

schichtlichen Museen Nürnberg wird dabei eine Original-Karikatur des »Stürmer«-Zeichners Philipp Rupprecht, genannt »Fips«, gezeigt, der als Erfinder des berüchtigten »Stürmer-Juden« gilt.

Unter der Überschrift »Die Arbeit der Redaktion« wird der Besucher nicht nur ausführlicher mit der Arbeit von »Fips«, sondern auch mit Methoden wie der Fotomontage, Retouchierung usw. bekannt gemacht. Auch die Zuschriften an die Redaktion – darunter viele Denunziationsbriefe – werden dokumentiert, in einer Vitrine aufgehäuft zeigen sie die große Resonanz vieler »Volksgenossen« auf den »Stürmer«.

Die Umsetzung der Rassenideologie zeigen unter anderem die »Nürnberger Gesetze«, deren Originale sich im Besitz des Stadtarchivs Nürnberg befinden. »Rassenschande«, d. h. Beziehungen zwischen Juden und »Ariern«, waren das Lieblingsthema des »Stürmer«; Juden und »arische« Frauen wurden zum Objekt pornographischer Artikel und Zeichnungen gemacht. Daß die antisemitische Hetze bis in die Kindererziehung drang, zeigen die ausgestellten Kinderbücher aus dem »Stürmer«-Verlag.

Die letzten Vitrinen beschäftigen sich mit der praktischen Durchsetzung und den Konsequenzen der Rassenideologie. Auch hier weist Nürnberg einige »negative Besonderheiten« auf. So ließ Strei-



cher bereits am 10. August 1938, zwei Monate vor der »Reichskristallnacht«, die Hauptsynagoge auf dem Hans-Sachs-Platz niederreißen, und der Pogrom selbst verlief mit besonderer Brutalität.

Bei den anschließenden Arisierungen bereicherten sich Streicher und seine Günstlinge derart skrupellos, daß das Reich (»Göring-Kommission«) selbst eingriff und Streicher entmachtet wurde. Unterlagen hierzu konnten im Staatsarchiv aufgefunden werden. Der »Stürmer« blieb weiter in Streichers Besitz und erschien bis Kriegsende, als auf deutschem Gebiet kaum mehr jüdische Mitbürger überlebt hatten.

Unter der Überschrift »Die Deportationen« werden Leihgaben der Israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg gezeigt, die teilweise erstmals in einer Ausstellung zu sehen sind.

Eine fotografische Nachbildung der Hastverstraße macht beispielhaft das »Verschwinden« der jüdischen Mitbürger aus dem Leben der Stadt deutlich. Dieser Ausstellungssteil wurde im Rahmen des Projekts »Archiv und Schule« erstellt; Schüler des Scharrer-Gymnasiums recherchierten das Schicksal der jüdischen Bewohner durch Archivarbeit und Zeitzeugenbefragung. 1932 entfiel etwa ein Viertel der Wohnungen in dieser Straße auf jüdische Mieter, 1943 lebte hier kein einziger Jude mehr. In den Jahren 1942/43 waren allein aus der Hastverstraße 49 jüdische Menschen deportiert worden.

Katalog und Ausstellung wurden von Hermann Froschauer und Renate Geyer im Stadtarchiv Nürnberg besorgt.

Die Ausstellung ist bis zum Februar 1989 im Pellerhaus, Egidienplatz 23, 8500 Nürnberg zu besichtigen. Öffnungszeiten: Montag – Freitag 8.30 – 18.00 Uhr, Samstag 9.00 – 12.00 Uhr. Sonntag geschlossen. Zur Ausstellung erscheint ein ausführlicher Katalog zum Preis von 12,- DM. Er ist erhältlich in der Ausstellung oder zu bestellen bei: Stadtarchiv Nürnberg, Egidienplatz 23, 8500 Nürnberg 1.

66. Faber-Castell Künstlerausstellung – 1. Februar bis 30. März 1989

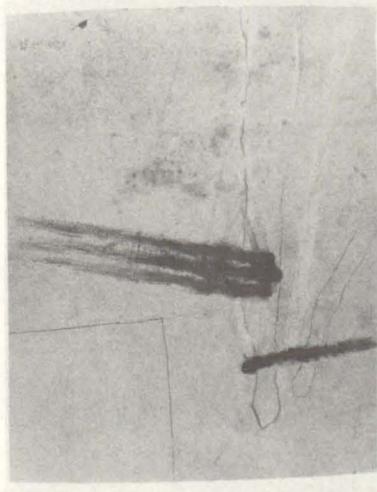
Karl P. Maurer

Handzeichnungen

Maurer wurde 1954 in Oberhausen geboren, hat an der Folkwangschule in Essen und der Hochschule für bildende Kunst in Braunschweig Malerei studiert und sich auch mit der Bildhauerei befaßt.

Im letzten Jahr hat er sich als Stadtzeichner von Nürnberg beworben und wurde als einziger mit dem von Graf von Faber-Castell gestifteten Förderpreis in Höhe von DM 6.000,- ausgezeichnet.

Maurer benutzt bei seinen Zeichnungen verschiedene, ganz gegensätzliche Materialien wie Karton, Pack- oder anderes Papier, Jute, Holz, Sand, Leim- und deckende Farben, Pigmente, Tusche, Bleistift, Kohle, Leinöl, Lack, Kreide und weitere, mit denen er die glatte Oberfläche bearbeitet oder sie verletzt durch Auf- oder



»HZL · 1«
48 x 38 cm, 1988, Tusche. Leimfarbe
Pigment. Kreide auf Papier

Einrisse. So entstehen Höhen und Tiefen, Helligkeit und Schatten. Viele seiner zum Teil großformatigen Blätter wirken dadurch dreidimensional, sie tragen Spuren der Verletzbarkeit und verbinden Farbe mit Farblosigkeit, wenn man Untergrund und Gestaltungsmaterial als nichtfarbig einstuft. Seine Werke sprechen durch ihre farbige Substanz, sie sind zumeist in schweren, erdigen Farben angelegt, sie sind gewichtig und sollen es auch sein.

Maurer ist ein junger Künstler, der in letzter Zeit durch Einzelausstellungen, Wettbewerbsbeteiligungen und Förderpreise bekannt wurde. Er zeigt in dieser Ausstellung Handzeichnungen aus den Jahren 1987 und 1988.

Heinrich Steding